

Rudolf Steiner

EIN UNBEKANNTER AUFSATZ VON MAX STIRNER

Erstveröffentlichung in: Magazin für Literatur 1900, 69. Jg., Nr. 7 (GA 32, S. 353-356)

Vorbemerkungen

Es ist John Henry Mackays Verdienst, Max Stirner der Vergessenheit entrissen zu haben, in die Gedankenfaulheit und Gedankenfeigheit diesen kühnen und freien Geist fast ein halbes Jahrhundert lang haben versinken lassen. John Henry Mackays Lebensbild Stirners «Max Stirner. Sein Leben und sein Werk» (Berlin 1898, Schuster & Loeffler) und dessen Ausgabe «Max Stirners Kleinere Schriften» (ebenda) sind in dieser Zeitschrift eingehend gewürdigt worden. Mackay hat einen Teil des eigenen Lebens darauf verwendet, der Mit- und Nachwelt eine Vorstellung zu geben von der Persönlichkeit, deren Größe er zuerst erkannt hat. Wer von der Mühe, die der Veröffentlichung Mackays vorangehen musste, einen Begriff haben will, lese die Einleitung seines Stirner-Buches, in der er die Geschichte seiner zehnjährigen Arbeit (1888 - 1897) erzählt. Philosophische und unphilosophische Vielschreiber haben, seit er auf den großen Denker hingewiesen hat, die Früchte seiner Arbeit ausgebeutet, meist ohne dass sie gezeigt hätten, woher ihnen ihre Weisheit gekommen ist.

Ich freue mich, John Henry Mackay die folgenden Spalten überreichen zu können, die einen Aufsatz Max Stirners wiedergeben, der ihm trotz aller aufgewendeten Mühe entgangen ist, und den Dr. Heinrich H. Houben gelegentlich seiner Vorarbeiten zu einer umfassenden Arbeit über Gutzkow aufgefunden hat. Der Wieder-Abdruck sei hiermit dem Wieder-Entdecker Stirners zugeeignet.

[354]

Der Aufsatz ist in dem von Karl Gutzkow redigierten «Telegraph für Deutschland» Nr. 6-8 vom Januar 1842 enthalten. Er erscheint als ein für den Entwicklungsgang dieses Denkers höchst wertvolles Dokument. Er ist eine frühere Arbeit Stirners als die von John Henry Mackay in seiner Ausgabe der «Kleineren Schriften» wiederabgedruckten Aufsätze. Die erste Arbeit Stirners, die Mackay in diese Ausgabe aufgenommen hat, handelt über «Das unwahre Prinzip in unserer Erziehung, oder der Humanismus und Realismus». Sie ist in den Nummern vom 10., 12., 14. und 19. April 1842 der «Rheinischen Zeitung» erschienen. Die hier vorliegende Besprechung über Bruno Bauers «Posaune des jüngsten Gerichts» ist somit etwa drei Monate vor der ersten der von Mackay aufgefundenen Stirnerschen Arbeiten gedruckt. Sie kann auch nicht viel länger vorher geschrieben sein, denn Bruno Bauers anonymes Buch, auf das sie sich bezieht, die «Posaune des jüngsten Gerichts über Hegel den Atheisten und Antichristen» ist 1841 erschienen. Wenn man beide Aufsätze nacheinander liest, bemerkt man, wie rasch Stirner gerade in diesen Monaten auf seinem Gedankenwege vorwärts geschritten ist. In dem Januar-Aufsatz zeigt sich Stirner als ein Philosoph, der noch tief in Hegelschen Ideen steckt; in der Arbeit vom April treten uns in jedem Satze die selbständigen Anschauungen entgegen, die 1844 im «Einzigem und sein Eigentum» ihre vollendete Ausgestaltung gewonnen haben. Aus der Hegelschen Philosophie, die in der allgemeinen Weltvernunft den Urgrund alles Seins sieht, und das «Ich» des Einzelmenschen nur insoweit gelten lässt, als es teilnimmt und aufgeht in dieser ewigen Vernunft, muss also in diesem Zeitraum Stirner vorgeschritten

[355]

sein zu seiner Ansicht von der Souveränität des «Ich», deren Ausbildung drei Jahre später sein Lebenswerk brachte. Aus einigen Sätzen des hier mitgeteilten Aufsatzes spricht bereits Stirners eigenste Ideenrichtung, wie aus den: «Aber die Sicherheit gegen Gott war ihnen verlorengegangen in dem Verluste ihrer selbst, und die Gottesfurcht nistete sich in den zerknirschten Gemütern ein. Sie haben sich selbst wiedergefunden und die Schauer der Furcht bezwungen; denn sie haben das Wort gefunden, das hinfort nicht mehr zu vertilgen, das ewig ist, wie auch sie selbst noch dagegen ringen und kämpfen mögen, bis ein jeder es inne wird. Ein wahrhaft deutscher Mann - securus adversus deum - hat es ausgesprochen, das befreiende Wort, das Selbstgenügen, die Autarkie des freien Menschen»-; oder: «Der Deutsche erst und er allein bekundet den weltgeschichtlichen Beruf des Radikalismus, nur er allein ist radikal und er allein ist es - ohne Unrecht. So unerbittlich und rücksichtslos wie er ist keiner; denn er stürzt nicht allein die bestehende Welt, um selber stehen zu bleiben; er stürzt - sich selbst... Bei dem Deutschen ist das Vernichten Schaffen und das Zermalmten des Zeitlichen - seine Ewigkeit.» Durch solche Sätze ist Stirners Autorschaft verbürgt, die übrigens auch dadurch feststeht, dass der Aufsatz ebenso wie die vier von Mackay wieder veröffentlichten: «Über das unwahre Prinzip unserer Erziehung», «Kunst und Religion», «Königsberger Skizzen von Karl Rosenkranz», «Einiges Vorläufige vom Liebesstaat» mit «Stirner» unterzeichnet ist. Der Aufsatz lässt erkennen, dass Stirner durch die Kritik des Hegelschen Allgeistes die Idee des Einzel-Ichs gewonnen hat, indem er erkannte, dass nur dem letzteren zukommen kann, was

[356]

Hegel dem ersteren zugeschrieben hat. Wenn man die Hegelsche Weltvernunft zum menschlichen Ich werden lässt, so wird aus der Ideenwelt Hegels diejenige Stirners. Diese Umwandlung hat Stirner offenbar in den ersten Monaten des Jahres 1842 vollzogen. Der wiedergegebene Aufsatz berechtigt dazu, diese Monate für die wichtigste Epoche in Stirners Werdegang anzusehen.